

Die Besemfelder-Stiftung

Die „hohen ethischen und moralischen Werte im deutschen Lied“, die Besemfelder in seinem Testament hervorhebt, erläutern zugleich, was der Stifter unter „volksbildender Musik zur Laute“ versteht. Deren Förderung einschließlich entsprechender Literatur nennt er neben der Erhaltung seines künstlerischen Schaffens für die Allgemeinheit als Zweck der Stiftung. Ausdrücklich erwünscht ist die Unterstützung junger Musik-Talente, denen die Instrumentensammlung zugänglich gemacht werden soll.



Text: Thomas Schwarz

Die Errichtung der Stiftung und die Genehmigung ihrer Satzung durch das Bayerische Kultusministerium konnte der erste Stiftungsvorstand Egon Beer erst am 5. Dezember 1972 erreichen. Die vom Stifter dafür vorgesehene Person stand nicht zur Verfügung und es mussten zahlreiche Vermächtnisse abgewickelt werden. Beer war vom Bayerischen Sängerbund vermittelt worden, stand der Stiftung bis zu seinem Tod 1998 vor und förderte in dieser Zeit u. a. Projekte der Blindeninstitutsstiftung. Von ihm übernahm Michael Lohner, Geschäftsführer der Südbayerischen Wohn- und Werkstätten für Blinde und Sehbehinderte, 1999 die Leitung.

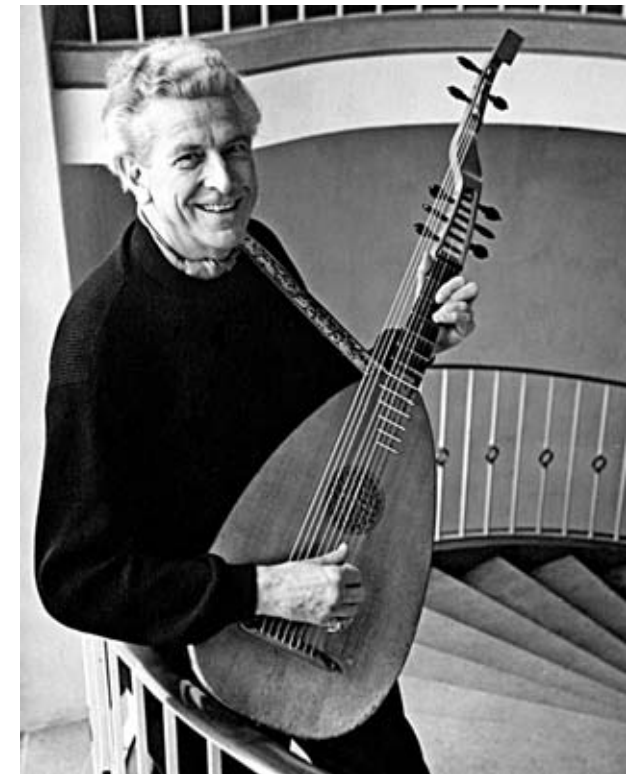
Lohner knüpfte erneut Kontakt zu ehemaligen Schülern Besemfelders; besonders Otto Neudert in Memmingen, auf den bereits der Stifter in seinem Testament hingewiesen hatte, konnte in offenen Fragen weiterhelfen.

Der Stiftungsvorstand verstand es, die Satzung in zeitgemäßer Form fortzuschreiben. So entstand u. a. die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Musikschule in Inning am Ammersee, die entscheidende Impulse von dem großen niederländischen Musikpädagogen Pierre van Hauwe empfing, die Konzeptionen von Carl Orff und Zoltan Kodaly integrierte, und nach der Pädagogik Maria Montessoris arbeitet. Die musikalische Früherziehung der Kinder beginnt in Inning mit vier Jahren und eine eigene Volksmusik-Gruppe erweitert das Spektrum in Richtung Folkmusik.

Zugleich erhalten auch einzelne Konzertauftritte von Ensembles wie *Fei Scho* und der *Fraunhofer Saitenmusik* eine Förderung. Der bekannte Gitarrist Sepp Eibl, selbst Leiter einer Musikschule und Autor von Volksmusik-Sendungen im Fernsehen, spielt auf einer Hauser-Laute, die ihm noch vom Stifter selbst zur Verfügung gestellt wurde. In jüngster Zeit gibt es auch erste Kontakte zu der *Hermann Hauser Guitar Foundation* und so schließt sich in gewisser Weise wieder der Kreis.

Lautensänger Besemfelder-Stiftung
Vorstand: Michael Lohner, SWW
Roßtalerweg 2 • 81549 München
Tel. (089) 6 93 46-0 • Fax (089) 6 93 46-2 99
www.sww-muenchen.de

Die Lautensänger Besemfelder-Stiftung in München



fördert Talent
und Repertoire
von Künstlern
der Volksmusik

Lautensänger Oscar Besemfelder – ein Leben für das deutsche Lied

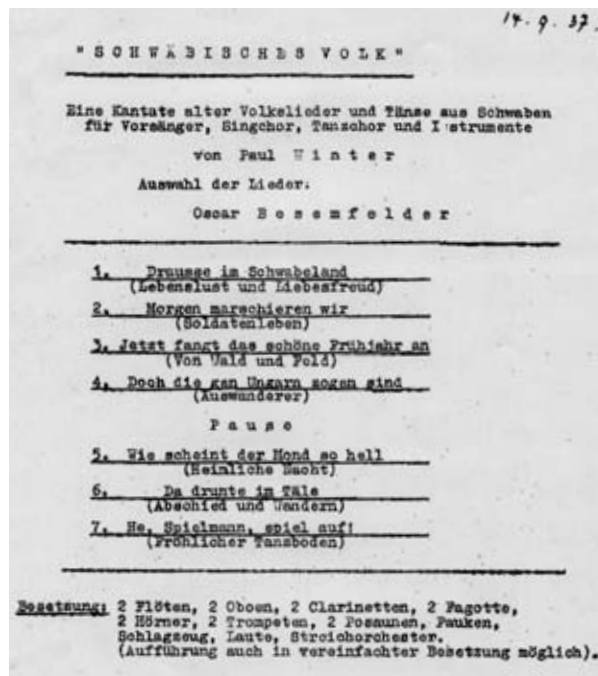
In Memmingen, wo Oskar Besemfelder am 10. Mai 1893 geboren wurde, ist heute eine Straße nach ihm benannt. Der Sohn einer gutbürgerlichen Familie besuchte hier zunächst die Volksschule und wechselte 1907 ins Landschulheim



Schondorf am Ammersee. Dort erkannte eine Lehrerin die musikalische Begabung des übergroßen Jungen mit labiler Gesundheit und begeisterte ihn für die Gitarre, deren Spiel er als Autodidakt erlernte. Dieses Talent kam im Ersten Weltkrieg nach Abitur und Bankausbildung erneut zum Einsatz, denn Besemfelder erkannte als Sanitäter, wieviel Lebensfreude seine auf dem Instrument begleiteten Lieder vermittelten. Damit hatte er seine Lebensaufgabe gefunden.

Zunächst strebte er eine Karriere als Opernsänger an und begann ein Gesangsstudium in München. Hier begegnete er zwei Persönlichkeiten, die ihn zu dem Künstler werden ließen, als der er heute bekannt ist. Da ist zunächst Heinrich Scherrer, der im Bayerischen Staatsorchester gespielt hatte. Mit eigenen Kompositionen und Bearbeitungen

alter Meister warb er für die Wiederbelebung der Lautenspielkunst über die ästhetischen Ansprüche der Wandervogelbewegung hinaus. Bei seinem Schüler Besemfelder erkannte er das geeignete Potential, diese Entwicklung zu fördern. Zugleich brachte er ihn mit dem Münchner Gitarrenbauer Hermann Hauser zusammen, der in langjährigen Experimenten dem Lautenbau neue Grundlagen erschloss und dessen Instrumente heute einen legendären Ruf genießen.



Widmungsexemplar im Deutschen Volksliedarchiv, Freiburg

Besemfelder spielte in Zukunft ausschließlich auf Hauser-Lauten; das erste Konzert mit deutschen Volksliedern aus fünf Jahrhunderten fand 1921 im Hotel „Bayerischer Hof“ statt. Parallel zur Perfektionierung seiner Technik erarbeitete sich der „Konzertsänger zur Laute“ ein ansehnliches Repertoire: vom Liedgut bestimmter Berufsgruppen (Minnesänger, Landsknechte und Nachwächter) über Dichter wie Matthias Claudius und

Joseph von Eichendorff bis zu solchen Versen, für die John Meier den Begriff „Kunstlied im Volksmund“ geprägt hat. Die Korrespondenz mit dem Gründer des Deutschen Volksliedarchivs dokumentiert diese Forschungen. Zwar steht der deutsche Kulturkreis im Zentrum seines künstlerischen Schaffens, doch zeigen die bei-



Georg Rhee: Oscar Besemfelder in Ferien auf der Jagdhütte, 1927

den Liederzyklen mit Werken des Franzosen François Villon (15. Jh.) und des Schweden Carl Michael Bellman (18. Jh.), dass sein Horizont noch wesentlich weiter war. Tourneen mit über 4000 Auftritten führten ihn u. a. nach Nord- und Südamerika, Griechenland und Skandinavien.

Das Anliegen, dem Besemfelder alles unterordnete, wird im Vorwort zur „Schwaberkantate“ (erschienen in Potsdam bei Voggenreiter) deutlich: *Indem in den Liedgruppen Bekanntes und Unbekanntes mit eigenen Weisen und Zwischenspielen zu einer Form verbunden wurde, hat sich (...) das schwäbische Lied zu einem Abbild des ganzen schwäbischen Wesens verdichtet – aus dem Leben – fürs Leben.*

Besemfelder gab selbst auch Unterricht, hinterließ jedoch keine eigentliche Schule. Sein Lebenswerk vertraute er seiner Stiftung an, die der Junggeselle zum Haupterben einsetzte. Er starb am 28. November 1965; seine Urne wurde auf dem Waldfriedhof in Memmingen beigesetzt.